

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten,

Aus Kassel.

(Beschluß.)

Hierauf sang Hr. Hauser eine Arie von Mozart, ein seelenvolles Tonstück. Warum hört man in neuerer Zeit wohl so selten die einzelnen, von Mozart für's Concert bestimmten Arien? Unläugbar liegt der Grund hiervon in dem verderbten Geschmacke des jetzigen Zeitalters. Um so mehr wissen wir es Hrn. Hauser Dank, daß er uns in Concerten fast nur Mozart'sche Compositionen hören läßt. Er sang auch diesmal, wie gewöhnlich, sehr brav, und intonirte sehr rein, welches letztere man zuweilen an ihm vermißt. Das ganze Concert beschloß eine freie Fantasie auf dem Pianoforte von Hummel. Wem der Genuß, eine solche Fantasie zu hören, noch nicht geworden, dem wird es schwerlich möglich seyn, sich eine vollkommene Vorstellung davon machen zu können; gewiß erhebt sich Hr. H. von dieser Seite über alle jetzt lebenden Klavierspieler. Indem er bei Fantasieen stets den strengsten Takt beobachtet, läßt er die gefälligsten Melodieen, die reichsten harmonischen Sätze, und sogar fugirte Perioden, alles aber im schönsten Einklang mit einander abwechseln. Die Fantasie begann in A moll und schloß, nachdem der Spieler einige Mozart'sche und das bekannte Himmel'sche Thema: „An Alexis,“ benutzt hatte, in C dur. Der Enthusiasmus im Publikum war ohne Grenzen; laut sprach sich der allgemeine Wunsch aus, H. möchte noch ein zweites Concert geben; leider aber erlaubte ihm dies seine Zeit nicht, da er uns schon nach wenigen Tagen verlassen mußte, um, wie wir hören, in Weimar bei der Durchreise Sr. M. des Königs von Baiern gegenwärtig zu seyn.

Wenige Stunden nach dem Concert ertönte auf dem Königsplatz, vor Hummel's Wohnung, ein Gesang von vier Männerstimmen, wahrscheinlich als Erguß des Dankes für den verschafften genussreichen Abend.

Aus Berlin.

(Fortsetzung, s. Nr. 54 und 55.)

Am 29. Nov. 1822. Zum erstenmale: Kenilworth, historisch-romantisches Gemälde in 5 Abtheilungen, nach Walter Scott für die Bühne bearbeitet von Lambert. — Der Roman, der als der vielgelesenste betrachtet werden kann, welcher aus Scott's Feder geflossen, ist hierbei fast bis zu Ende treu beibehalten. Nur der Ausgang verändert in unserm dramatischen Gemälde die Farbe. Es wird hier Alles lichter, das heißt: Königin Elisabeth willigt in die Vermählung und resignirt groß und edelmüthig auf Leicester. — Merkwürdig ist, daß über diese Abweichung vom Roman es hier, wie in mancher Kammer, eine linke und rechte Seite gab. — Die rechte Seite (die Damen) waren mit dem veränderten Schluß zufrieden, während die linke Seite (die Männer) entgegengesetzter Meinung waren. — Die Vorstellung ist als eine der gelungensten zu nennen, ja man kann dieselbe, wenn von künstlerischem Spiel die Rede ist, unbedingt als ein in sich abgeschlossenes Kunstwerk betrachten. In hoher Meisterchaft spielte Mad. Wolff die Königin. Ihr gebührt

der volle Kranz. So vollendet sieht man gewiß selten einen Charakter wiedergeben, als wir die Elisabeth durch Mad. Wolff. Das war zur Natur gewordene Kunst. Wir glaubten die leibhaftige Königin zu sehen, wie sie durch die Geschichte und durch Bilder in unserer Phantasie lebt. — Mad. Ungelmann war Emmy Robsard. Adel und Schönheit sind die steten Begleiterinnen dieser jungen Künstlerin. Tiefe der Empfindung belebt ihr Spiel. — Leicester gab Herr Nebenstein mit der Weiche und Repräsentation, wie wir sie uns beim Leicester gedacht haben.

Am 10. Dec. Don Juan. Herr Julius Müller, erster Tenorist des Theaters zu Amsterdam, sang den Octavio. Früher hatten wir ihn schon als Cortez, Graf Almaviva (Barbier von Sevilla, von Rossini), und als dänischen Ritter (Armidé) gehört. Er bewährte sich in allen diesen Rollen als ein wackerer Künstler, dem jedoch die Natur anfängt, untreu zu werden. Seine Gestalt ist nicht angenehm und hat den Fehler unserer Zeit, nämlich den, daß sie sich nach allen Seiten hin arrondirt, folglich ist er zu Liebhaberrollen beinahe verloren. Seine Stimme hat etwas Scharfes und Schneidendes angenommen, was wir früher an derselben nicht bemerkten, als wir ihn noch in Kassel und Hannover hörten. Zu seinen vorzüglichsten Leistungen dürfen wir den Grafen Almaviva im Barbier von Sevilla, und den Don Octavio in Don Juan zählen. Er ist ein kunst- und schulgerechter Sänger, der seine Stimme vollkommen in der Gewalt hat und mit Gefühl vorträgt; nur schade, daß das Gefühl so oft an Uebertreibung grenzt. Die vom Componisten vorgeschriebenen musikalischen Figuren und Passagen, so wie eigene geschmackvolle Verzierungen gelingen ihm vorzüglich schön, und zeigt uns dies, daß er früher eine vortreffliche, leider jetzt immer mehr abnehmende Gesangsschule benutzt hat, nämlich die gute altitalianische, welche immer nur die einmige ist und bleiben wird. — Nicht eben so angenehm ist sein Vortrag in der deklamatorischen Musik. Spontini's Cortez spielte und sang er durchaus nach französischer Manier, nicht ohne Anstand, mit Leben und feurigem Ausdruck, jedoch immer in ster Potenz, und zwar bis zur Uebertreibung erhöht. Im Augenblick der Leidenschaft-Aufwallung wird seine Stimme unangenehm und schreiend, und dies läßt nur allzusehr bemerken, wie sehr dieselbe im Abnehmen ist. Hier bewährte sich aber recht deutlich der Grundsatz, daß die neueren Opern weniger eines kunstgerechten Gesanges bedürfen, als einer tüchtigen, aushaltenden Stimme, und daß daher die gute und schöne Gesangs-Methode jetzt eher unterdrückt, als gehoben wird.

Am 23. Decbr. Zum erstenmal: Der Herr Gevatter, Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen von Th. Hell. — Hierauf: Die offene Fehde. Der Herr Gevatter gefiel außerordentlich. Hr. Devrient, als solcher, war wieder ergötzlich komisch. Man lachte und klatschte ohne Aufhören.

Am 28. Dec. Zum 50stenmale: Der Freischütz. Die 50ste Vorstellung dieses durchaus vaterländischen Kunstwerkes auf hiesiger Bühne, giebt uns Gelegenheit, nochmals mit wenigen Worten des großen Verdienstes zu erwähnen, welches Maria von Weber um unsere lyrische Bühne sich erworben hat.

(Die Fortsetzung folgt.)